



Was Privatuniversitäten können (1/4)

GewinnAusgabe 05/2017 | Seite 114, 115, 116, 117 | 3. Mai 2017
 Auflage: 69.893 | Reichweite: 261.000

Modul

MANAGEMENT & KARRIERE

► Studium

Was Privatuniversitäten können

Das Angebot der 13 heimischen Privatunis und warum die Studentenzahlen stetig steigen.



Die Danube Privatuni am Campus Krems bietet Zahnmedizin-Studium. Derzeit studieren 1.042 Studenten dort



Die Sigmund Freud Privatuni in Wien ist mit 2.315 Studenten, davon 70 Prozent Frauen, die größte heimische Privatuni



An der Webster University in Wien studieren 524 Studenten Business and Management, Media Communications etc.



An der Karl Landsteiner Privatuni in Krems studieren 152 Studenten Gesundheitswissenschaften

Bund. Es steht aber Ländern, Gemeinden, Unternehmen und Organisationen frei, sich zu beteiligen, Lehrgänge zu finanzieren oder großzügig zu spenden.

Das wirkt sich dann direkt auf die Studiengebühren aus. Die Katholische Privatuniversität Linz etwa gehört der Katholischen Kirche und muss ihre Studenten kaum zur Kasse bitten. Die Kremser Danube- und die Wiener Sigmund Freud Privatuniversität wiederum sind als Einzige der 13 Privatunis explizit gewinnorientiert. Obendrein müssen die Medizinunis eine teure Ausstattung finanzieren. Die Kosten holen sie sich von ihren Studierenden zurück. „Das kann schon mal in die 100.000 Euro gehen“, bestätigt Wöber. **TIPP** für Studienwerber: So früh wie möglich alle Optionen für Förderungen und Stipendien abklopfen. Die stehen Studierenden an (akkreditierten!) Privatunis genauso offen wie allen anderen.

Leuchtende Vorbilder und schwarze Schafe

In den Nullerjahren schien das Geschäftsmodell Privatuni sehr verlockend. 120 Projektwerber unterschiedlichster Güteklasse meldeten sich bis Ende des Jahrzehnts. Man darf ihnen nicht nur wirtschaftliche Motive unterstellen. Manche Unis sollten einen Standort aufwerten oder dessen medizinische Versorgung sichern, andere sollten universitätsferne Fachrichtungen akademisieren (z. B. Psychotherapie) oder eine Ausbildungsnachfrage befriedigen.

Genau hier tritt die „Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria“ (AQ Austria) auf den Plan (bis 2012: Österreichischer Akkreditierungsrat). Ihre Aufgabe ist, für öffentliche, Fachhochschulen und private ein und denselben Qualitätsstandard zu garantieren, ebenso ihre internationale Vergleichbarkeit. Eine Akkreditierung wird auf sechs Jahre ausgesprochen und kann nach einer zweiten Sechs-Jahres-Periode auf zwölf Jahre verlängert werden (was allerdings noch nie

VON MARA LEICHT

► **E**s geht aufwärts. Und immer weiter aufwärts. Zum ersten Mal hat die Zahl der Studierenden an heimischen Privatuniversitäten die magische 10.000er-Schwelle übersprungen. Geht es nach Karl Wöber, dem Vorsitzenden der Österreichischen Privatuniversitätenkonferenz (ÖPUK), ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht. 15.000 Studierende bis 2019 sind für ihn „ein realistisches Ziel“.

Um das ein wenig zu relativieren: 10.000 sind gerade mal 2,8 Prozent aller österreichischen Studierenden. Ein Trend sind sie allemal und damit Anlass, ihm auf den Grund zu gehen.

Privatuniversitäten gibt es hierzu-lande noch nicht lange. Erst seit 1999 erlaubt ein Bundesgesetz praktisch jedermann, eine solche zu gründen. Die Privaten bilden neben den öffentlichen Universitäten und den Fachhochschulen die dritte Säule des heimischen Hochschulsektors. Der große Unterschied: Sie bekommen kein Geld vom

Fotos: IWC FH Krems, Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Webster University, Karl Landsteiner Privatuniversität O. Havelka



Was Privatuniversitäten können (2/4)

GewinnAusgabe 05/2017 | Seite 114, 115, 116, 117 | 3. Mai 2017
 Auflage: 69.893 | Reichweite: 261.000

Modul

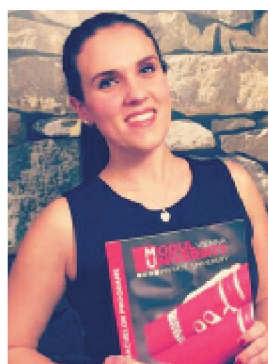
MANAGEMENT & KARRIERE

Studium

der Fall war). Um die Mühsal der Akkreditierung weiter zu betonen: Nicht nur die Uni selbst, auch jeder Einzelne der derzeit rund 150 Studiengänge muss akkreditiert werden.

Für die Privaten ist die Akkreditierung mehr als nur ein Gütesiegel. Erst jetzt sind sie staatlichen Häusern gleichgestellt und dürfen kompetitiv um Forschungsförderungsgelder werben – auch Private haben einen Forschungsauftrag. Erst jetzt sind ihre Studiengebühren umsatzsteuerbefreit und Spenden an sie steuerlich absetzbar. Und erst jetzt haben ihre Studierenden denselben Anspruch auf Förderungen, Beihilfen und Versicherung wie Studierende an öffentlichen Unis und FH. Vor Kurzem wurden die Privaten sogar in die Österreichische Hochschülerschaft aufgenommen, berichtet Wöber voller Stolz.

Bisher errangen nur 18 Private das begehrte Siegel – unter großem personellen und fachlichen Aufwand, wie an dieser Stelle betont werden soll. Fünf Akkreditierungen allerdings wurden



Modul-Studentin Marlies Arnold: „Genauso gestresst wie andere Studenten.“



ÖPUK-Chef Karl Wöber: „15.000 Studierende bis 2019 sind ein realistisches Ziel.“



UMIT-Studentin Stefanie Höpperger: „In 3,5 Jahren Krankenschwester und BSc.“

nicht verlängert oder nach Turbulenzen wieder aberkannt, der Wiener IMA-DEC University etwa nach der unrechtmäßigen Vergabe von Ehrentiteln (Dr.h.c). Die anderen Verstoßenen sind die International University Vienna, die TCM Privatuniversität Li Shi Zhen, die PEF Privatuniversität für Management und die European Peace University.

Umgekehrt stieß kürzlich die Wiener JAM MUSIC LAB Privatuniversität

für Jazz und populäre Musik zum Kreis der Erlauchten. Einige weitere Häuser befinden sich in Gründung oder stehen kurz vor ihrer Akkreditierung, etwa die Medizinuniversität in Mürzzuschlag, die Medical School in Tirol oder die Bertha von Suttner Privatuniversität für Psychotherapie am St. Pöltner FH-Campus (Start ab Wintersemester 2018). Wöbers Ziel der 15.000 Studierenden ist damit gar nicht utopisch. ▶

Was Privatuniversitäten können (3/4)

GewinnAusgabe 05/2017 | Seite 114, 115, 116, 117 | 3. Mai 2017
Auflage: 69.893 | Reichweite: 261.000

Modul

MANAGEMENT & KARRIERE

► Studium

► pisch: Sobald auch diese Privaten in Betrieb sind, steigt die Zahl automatisch.

Die Freuden des Privatstudiums

Die Sigmund Freud Privatuni, die größte Österreichs, hat 2.315 Studierende, die Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, die

kleinste, gerade mal 152 Studierende (siehe Tabelle). Verglichen mit der Massenuniversität ist das höchst familiär: „Wir sieben unsere Bewerber aus“, sagt Wöber. Die Öffentlichen könnten nur schriftliche Eignungstests zur Entscheidung heranziehen, die Privaten alle Register psychologischer Tests ziehen (vor allem, wenn Psychologie ohnedies ihr

Fachschwerpunkt ist): „Wir erfragen die wahre Motivation bis ins Detail.“

Ganz so schlimm dürfte es dann doch nicht sein, wie zwei Studentinnen erzählen. Die eine, die 22-jährige Marlies Arnold, studiert Hotel Management & Operations an der englischsprachigen **MODUL University** am Wiener **Kahlenberg**. Sie erinnert sich, Lebenslauf

13 heimische Privatuniversitäten, 10.000 Studierende und laufend neue Angebote

Privatuniversität (PU)	Schwerpunkt	Studierende	Männer	Frauen	Inländer	Ausländer	Neue Studiengänge seit WS 2016/17
Sigmund Freud PU Wien	Psychotherapiewissenschaften, Psychologie, Medizin und Rechtswissenschaft	2.315	694	1.621	1.830	485	Bachelor-Studiengang „Rechtswissenschaften“, Universitätslehrgang „Hyposystemische Beratung und Intervention“
UMIT, PU für Gesundheitswissenschaften, medizinische Informatik und Technik Hall/Tirol	biomedizinische Informatik und Mechatronik, Public Health, Verhaltensforschung und Health Technology Assessment, Pflegewissenschaft und Gerontologie sowie Psychologie und medizinische Wissenschaften	1.369	529	840	964	405	in Akkreditierung: Universitätslehrgang „Mediation und Konfliktmanagement“; ab Herbst Ausbildung zum akademischen Begleitexperten für Menschen mit Autismus-Spektrum-Lebensbedingungen
Paracelsus Medizinische PU Salzburg	Humanmedizin, Pflegewissenschaften, molekulare Medizin, medizinische Wissenschaft	1.137	303	834	840	297	aktuell keine neuen Lehrgänge, ab Herbst 2017 „Pharmazie“
Danube PU Krems	Zahnmedizin	1.042	543	499	194	848	Studium „Parodontologie und Implantologie“
Musik und Kunst PU der Stadt Wien (vormals Konservatorium)	Musik und darstellende Kunst	866	409	457	329	537	Zertifikatslehrgänge „Instrumental- u. Gesangspädagogik/Kompositions- und Musiktheoriepädagogik“ sowie „Certificate of Performance“ für Dirigenten, Komponisten etc.
Anton Bruckner PU Linz	Kunst und Pädagogik	800	356	444	446	354	Lehrgänge „Urban Dance Style“ und „Theaterpädagogik“
MODUL University Vienna PU	Internationale Wirtschaft, Tourismus, nachhaltige Entwicklung, neue Medientechnologie und öffentliche Verwaltung	584	235	349	179	405	vertiefende Studienfächer im Bachelor-Programm in den Bereichen Hotel Management, Tourismus u. Events, International Management, Entrepreneurship and Governance sowie Interactive Marketing, im Master-Programm zusätzliche Zertifikate in Advanced Management, Business Development, Digital Marketing and Social Media, E-Tourism and Tourist Experiences, Real Estate Management and Hotel Development sowie Tourism and Service Management
Webster Vienna PU	Business and Management, International Relations, Media Communications, Psychology	524	250	274	86	438	„Certificate in Entrepreneurship“
PU Schloss Seeburg, Salzburg	Innovations- und Gesundheitsmanagement	506	257	249	448	58	Master-Studium „Wirtschaftspsychologie“
Katholische PU Linz	Theologie, Philosophie, Kunstwissenschaft	463	155	308	342	121	Master-Studien „Kunstwissenschaft“, „Philosophie“ und „Religion in Kultur und Gesellschaft“, neue Lehramtsfächer „Katholische Religion“, „Psychologie und Philosophie“ sowie „Religion und Schule“
New Design University St. Pölten (NDU)	Design und Technik	444	172	272	401	43	in Akkreditierung: Studium „Management by Design“
Karl Landsteiner PU für Gesundheitswissenschaften, Krems	Humanmedizin, Medizintechnik, Gesundheitsökonomie	152	51	101	126	26	Vollzeitstudium „Psychologie“
JAM MUSIC LAB PU for Jazz and Popular Music Vienna (vorm. Conservatory for Jazz and Popular Music Vienna)	populäre Musikformen			neu			wurde eben von der Akkreditierungsstelle AQ Austria und dem Wirtschaftsministerium als 13. Privatuniversität Österreichs akkreditiert. Angeboten werden vierjährige Bachelor- und zweijährige Master-Studien in populären Musikformen wie Jazz, Pop und Rock sowie ein Studium für Medienmusik
Gesamt		10.202	3.954	6.248	6.185	4.017	

Quellen: Statistik Austria, ÖPUK, Österreichischer Wissenschaftsrat



Was Privatuniversitäten können (4/4)

GewinnAusgabe 05/2017 | Seite 114, 115, 116, 117 | 3. Mai 2017
Auflage: 69.893 | Reichweite: 261.000

Modul

MANAGEMENT & KARRIERE

Studium

und Motivationsschreiben eingeschickt, zwei Texte verfasst und in einem Interview ein paar Fragen beantwortet zu haben: „Wo ich mich in fünf Jahren sehe und was ich aus meinem Leben machen will.“ Die 20-jährige Stefanie Höpperger wiederum absolviert an der Tiroler UMIT das Studium der Pflegewissenschaften in Kombination mit der Krankenpflegeschule. „Sie haben mein Maturazeugnis sehr genau angeschaut“, sagt sie, „dabei hatte ich ganz normale Noten.“

Geschenkt wird ihnen trotzdem nichts. „Viele glauben, die Prüfungen werden uns nachgeworfen“, ärgert sich Arnold, „das stimmt nicht.“ Wer durchfalle, müsse je nach ECTS-Wert des Fachs den nächsten Antritt extra bezahlen: „Wir sind genauso gestresst wie andere Studenten – aber wir werden mehr gefördert.“ Kein Wunder bei einem Betreuungsverhältnis von 1:20. An einer Massenuni kommen auf einen Professor ein paar hundert Studenten.

Beide Frauen schwärmen von ihrer Uni, Arnold etwa von deren Interna-

tionalität und englischer Unterrichtssprache. Tatsächlich haben Privatuniversitäten mit 39 Prozent den höchsten Anteil ausländischer Studierender (zum Vergleich: An öffentlichen Universitäten beträgt er 28 Prozent, an Fachhochschulen 17 Prozent.) Die internationalen Niederlassungen mancher Häuser bringen einen weiteren Vorteil: Arnold könnte mehrere Gastsemester am Campus in Dubai machen, die ihr wegen der identen Ausbildung alle anerkannt würden. An öffentlichen Unis wird nur ein Auslandssemester anerkannt.

Begeistert ist die 22-Jährige auch von den vielen Interessenclubs (z. B. für Sport, Wein, Film), vom neuen Gebäude (die meisten Privatunis sind neu errichtet) und der tollen Aussicht über Wien. Ihre Kollegin Höpperger hätte ihre Ausbildung in der Nähe sonst nirgends bekommen: „In nur dreieinhalb Jahren lerne ich einen Beruf – Krankenpflegerin – und mache meinen Bachelor.“

Jobsorgen wird sie mit dieser Kombination wohl keine haben, ebenso we-

nig wie die künftige Hotelmanagerin Arnold, die von folgendem Service berichtet: „Wir haben eine Karriereplattform, auf der Jobs aus aller Welt ausgeschrieben sind.“ Auch ihre Professoren würden über facebook ständig neue Stellenangebote verbreiten.

Großer Kostenunterschied

Bleibt ein großer Unterschied: In Hall in Tirol zahlt Höpperger für ihr Studium gerade mal 500 Euro im Semester. Wegen seiner lokalen Bedeutung wird es vom Land gefördert: „Für meine Vorarlberger Kollegen ist es teurer.“

Die Eltern von Arnold hingegen berappen für den Bachelor ihrer Tochter 52.000 Euro (abzüglich einer WK-Förderung von 9.000 Euro), für den Master nochmals 24.000 Euro. „Es stimmt schon, das schreckt viele ab“, sagt Arnold: „Meine Eltern hätten das Geld auch in eine Immobilie oder ein Auto stecken können. Aber sie wollten es in meine Ausbildung investieren. Und dafür bin ich ihnen sehr dankbar.“

6